

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1887**

6.10.1887 (No. 236)



# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 6. Oktober.

№ 236.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1887.

## Amflicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 30. September d. J. gnädigst geruht, den Postsekretär Friedrich Kühland von Erfurt, z. Zt. in Konstanz, unter Vorbehalt seiner Staatsangehörigkeit zum Oberpostdirektionssekretär zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 30. September d. J. gnädigst geruht, den Hauptamtsverwalter Wilhelm Glaser in Lahr zum Obergerichtsrath in Buchen zu ernennen.

## Nicht-Amflicher Theil.

Karlsruhe, den 5. Oktober.

Nirgends florirt die Mythenbildung aus Anlaß der Zusammenkunft Crispi's mit dem Fürsten Bismarck so üppig und so andauernd wie in Frankreich; und dabei läge doch gerade für die Franzosen, wenn die öffentliche Meinung in ihrem Lande etwas unbefangener zu urtheilen vermöchte, die richtigste Auffassung der Friedrichsruher Ministerbegegnung am nächsten. Herr Crispi hat in Frankfurt einem ihn besuchenden Zeitungsreporter bestimmt erklärt, daß die „römische Frage“ nicht Gegenstand der Erörterung in Friedrichsruh gewesen sei; dagegen versichert die „Riforma“ zu der Entree, daß man „einen direkten Austausch“ über die beide Staaten und den europäischen Frieden am meisten interessirenden Fragen für angezeigt hielt. Für den europäischen Frieden gibt es unter den heutigen politischen Verhältnissen aber kaum eine näher liegende Gefahr als die, welche in dem Chauvinismus weiter französischer Bevölkerungskreise oder jagen wir, in dem Einflusse, welchen die Wortführer des Chauvinismus in weiten französischen Bevölkerungskreisen ausüben, beruht. Wenn Deutschland unablässig darauf bedacht sein muß, sich gegen einen Angriff von französischer Seite zu schützen, so hat man auch in Italien in letzter Zeit mehrfach Anlaß gehabt, über die Beziehungen zu Frankreich nachzudenken. Wie wenig man in Italien von dem Verhältnisse zu Frankreich befreit ist, zeigt der weiter unten mitgetheilte Artikel der „Opinione“. Man wird kaum fehlgehen, wenn man annimmt, daß die durch die Unberechenbarkeit der Verhältnisse in Frankreich geschaffene Lage in Westeuropa die beiden Staatsmänner in Friedrichsruh lebhaft beschäftigt hat.

Die durch einige Blätter gehenden Mittheilungen über angebliche Vereinbarungen zwischen dem Sultan von Sansibar und der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft sind bereits theilweise berichtigt worden. In der That handelt es sich besten Vernehmen nach in der Sache lediglich um Präliminarverhandlungen. Vereinbarungen dieser Art haben ihrer Natur nach keinen abschließenden Charakter; sie schaffen lediglich die Grundlage für diejenige Transaktion, welche zu einer definitiven Verständigung führen sollen. Selbst im Privatverkehr gilt es als Grundregel, über schwebende Verhandlungen strenges Stillschweigen zu beobachten. Dies gilt natürlich in un-

gleich höherem Grade von Verhandlungen diplomatischer und handelspolitischer Natur. Man wird daher gut thun, allen Nachrichten über angebliche Vereinbarungen der bezeichneten Art gegenüber Vorsicht zu beobachten, bis eine offizielle Bestätigung vorliegt.

## Deutschland.

\* Berlin, 4. Okt. Se. Majestät der Kaiser erfreut sich nach den aus Baden-Baden hierher gelangten Nachrichten des allerbesten Wohlbefindens. Allerhöchstderselbe nahm im Laufe des Vormittags mehrere Vorträge entgegen, arbeitete längere Zeit mit dem Militärkabinett und ertheilte Audienz. Bei dem schönen, wenn auch etwas kühlen Wetter der letzten Tage unternahm der Kaiser täglich Ausflüge zu Wagen in die Umgegend.

Der Reichskanzler hat den „B. P. N.“ zufolge beim Bundesrath beantragt, derselbe möge einen Beschluß fassen wegen der Beteiligung des Deutschen Reichs an der Melbourne Ausstellung, namentlich darüber, ob ein Reichskommissar ernannt werden solle, welche zweckmäßige Organisation der deutschen Beteiligung zu geben sei und wie die Rechte der Aussteller wirksam vertreten werden sollen; auch soll die Frage entschieden werden, ob das Reich den Ausstellern eine materielle Unterstützung durch theilweise Uebernahme der Kosten des Transports und der Einrichtungs- und Beaufsichtigungskosten gewähren solle.

Der Deutsche Kolonialverein hat an den Bundesrath folgende Petition gerichtet: „Der hohe Bundesrath wolle in Anbetracht des steigenden Handels, Personen- und Postverkehrs zwischen Deutschland und Ostafrika, in Anbetracht der bedeutenden Kultivationsbestrebungen in den deutsch-ostafrikanischen Schutzgebieten und der dafür bereits aufgewandten Kapitalien hochgeneigt sein, die Einführung einer zu subventionirenden Dampferlinie, welche den Verkehr Deutschlands mit Ostafrika direkt vermittelt, oder aber, falls jene nicht zu erreichen sein sollte, auf die Einführung einer Zweiglinie Aden-Sansibar im Anschluß an die subventionirte ostafrikanische Linie.“ Der Petition ist eine ausführliche, mit sehr eingehenden statistischen Tabellen ausgestattete Begründung beigegeben.

Li-Fong-Pao, der eine Zeit lang chinesischer Gesandter bei der deutschen Regierung war, ist am 6. August in China gestorben.

Frankfurt, 4. Okt. Einem Mitarbeiter der „Frankfurter Zeitung“ hat Herr Crispi auf Wunsch eine Unterredung gewährt, bei welcher der italienische Ministerpräsident einige Fragen des Interviewers über seine Reise nach Friedrichsruh beantwortete. Herr Crispi erklärte dem Bericht des Frankfurter Blattes zufolge, er sei dem Wunsche des Fürsten Bismarck gefolgt, ihn zu sehen; im Uebrigen hätten ihre Gespräche keine besonderen politischen Ziele zum Gegenstande gehabt. Er bestritt ferner, daß in Friedrichsruh die römische Frage zur Verhandlung gekommen sei; das Verhältnis Italiens zum Vatikan sei eine innere italienische Angelegenheit; der Papst lebe unter dem Gesetze wie ein italienischer Bürger und die Regierung ist in nichts befreit, das vertragmäßig geregelte Verhältnis zu ändern oder ändern zu lassen.

In Bezug auf die allgemeine internationale Lage erklärte Herr Crispi nach der „Frff. Ztg.“, Italien wolle nichts anderes als die Aufrechterhaltung des Friedens und des europäischen Gleichgewichts. Zu diesem Zwecke habe Italien sich der deutsch-österreichischen Allianz angeschlossen und sei bestrebt, nach seinem Theil redlich dazu beizutragen, daß große internationale Konflikte vermieden werden.

± Metz, 4. Okt. In den letzten Monaten haben eingehende Erörterungen in Bezug auf die Frage stattgefunden, in welcher Weise die deutsche Sprache in den französisch redenden Gemeinden unseres Bezirkes — es sind deren gegenwärtig noch 341 — kräftiger als bisher gefördert werden könne. Als Ergebnis dieser Erörterungen ist nun ein „Normallehrplan für den deutschen Unterricht in den einklassigen Schulen des französischen Sprachgebietes“ erschienen und vom 1. Oktober ab in Kraft gesetzt worden. Dieser Plan verlangt von den zur Entlassung kommenden Kindern, „daß sie leichte deutsche Sprachstücke ordentlich lesen und mündlich und schriftlich ohne grobe Verstöße wiedergeben können“. Um dieses Ziel zu erreichen, muß der deutsche Unterricht schon auf der Unterstufe zunächst durch Sprechübungen gründlich gefördert und ferner dadurch praktisch geübt werden, daß der gesammte Rechen- und Gesangunterricht nur in deutscher Sprache ertheilt wird. Der deutsche Lesunterricht beginnt auf der Mittelstufe. Der geographische, naturkundliche und der Turnunterricht wird auf dieser Stufe nur auf Deutsch gegeben. Auf der Oberstufe endlich soll dem deutschen Unterrichte die möglichst weitest Ausdehnung gegeben werden. Neben den Sprachstunden im engeren Sinne sind alle Unterrichtsfächer mit alleiniger Ausnahme des Katechismusunterrichts auf Deutsch zu geben, während das Französische dabei nur noch aus- hilfsweise zur Verwendung kommen darf. Da der Regierung sehr im Gegensatz zu den ersten Jahren nach dem Kriege ein fast durchweg nach deutschen Grundrissen ausgebildetes Lehrpersonal zur Verfügung steht, so lassen sich die Bestimmungen des neuen Normallehrplans un- schwer zur Ausführung bringen. Daß die dabei zu erzielenden Erfolge erfreuliche sein werden, darf man um so sicherer annehmen, als auch bei der Bevölkerung in immer weiteren Kreisen die Ueberzeugung zum Durchbruch kommt, daß die Kenntniß des Deutschen zur dringenden Nothwendigkeit geworden ist.

## Oesterreich-Ungarn.

Wien, 4. Okt. Der deutsche Botschafter Prinz Reuß tritt morgen einen sechswöchentlichen Urlaub an, um sich einer Massagerie bei Dr. Meßger in Amsterdam zu unterziehen. — Die hiesigen Blätter beschäftigen sich fortgesetzt mit dem von Crispi in Friedrichsruh abgehaltene Besuche, indem sie in der Begegnung Crispi's mit dem Fürsten Bismarck, namentlich auf Grund der letzten Aeußerungen der „Riforma“, ein eben so wichtiges als erfreuliches Symptom für die ungehörte Fortdauer des europäischen Friedens erblicken. — König Milan von Serbien wird am nächsten Freitag hier erwartet.

— Eine Vermeerung der bosnischen Landestruppen ist in Aussicht genommen, und zwar durch eine allmähliche Erhöhung der Friedensstärke. Nach dem bei uns üblichen Prozent-

## Großherzogliches Hoftheater.

„Der Freischütz.“

—k. Die Sonntagvorstellung brachte den „Freischütz“, ein Werk, mit dem man selbst nach der Vereitelung der schönsten Repertoirevorstellungen immer noch einen guten Griff macht. Die Agathe braucht nicht einmal mit den Reizen höchster jungfräulicher Schönheit, ungetrübter gesanglicher Jugend und Reinheit geschmückt zu sein, der Max hat es nicht einmal nötig, mit dem fleischlichen Kosmos eines flotten Jägerburschen auch die volle Naturwüchsigkeit, die frische und wahrhaftige Empfindung eines solchen, im Verkehr mit Waldern und Auen von aller überhandnehmenden Höflichkeit, aller Scheinempfindung frei gebildeten Waidmannes zu vereinen — das Publikum erkennt in ihnen gleichwohl das Abbild nationaler Volksgestalten, es lauscht mit Entzücken den ihm wohlvertrauten Melodien. Frau Reuß ist bekanntlich eine sehr anmuthige Agathe, deren Gesang nicht selten warm zu Herzen spricht; dabei darf wohl hinzugefügt werden, daß ihre Leistung noch einige Verbesserungen zuläßt. Im Allgemeinen wird der günstige Eindruck etwas abgeschwächt durch die vielfache Zuthessungen der Künstlerin. Die „fromme Weife“ und die Cavatine „Und ob die Wolke sie verhülle“ können durch eine kunstvollere und reichere Modifikation des Tones wohl noch zu tieferer Wirkung gebracht werden; auch scheint uns im Allegro der großen Arie bei allem Feuer des Vortrags eine tonveredende Mäßigung und eine größere Klarheit der raschen Figuren nicht ausgeschlossen. Den Dialog spricht Frau Reuß mit einer zu behäbigen Breite, welche dem holden Förstersbräutchen trotz der ernsten Sinnigkeit ihres Wesens nicht gut zu Gesicht steht. Dr. Oberländer sang die Partie des Max zwar nicht mit dem Tonglanz, welcher diese Melodie erst in ihrem vollen Schönheitszauber erscheinen läßt, aber mit sorgfältiger Abstufung. Bekannte Gestalten sind der Kaspar des Herrn Speigler und der Erbförster des Herrn Plank. Die Volksschlußscene enthielt wieder das vereinsamte Wildschwein und verdeckte mit einem

wohlthätigen Schleier Hof und Reiter der wilden Jagd, dagegen ließ das „neu eingerichtete“ Geheul und Geläch hinter der Scene erkennen, daß die Regie es nicht aufgegeben hat, den Nachweis dafür zu erbringen, daß es ihr weder an der Phantasie, noch an dem guten Willen fehlt, die Liebingsoper des deutschen Volkes würdig auszuüben.

„Ein moderner Barbar.“ — „Die einzige Tochter.“

—r. Gestern Abend wurden zwei kleinere Lustspiele in neuer Einleitung gegeben: „Ein moderner Barbar“ von Moser und „Die einzige Tochter“ nach dem Polnischen des Grafen Fredro. Das erste Stück ist eine harmlose Bluette, welche namentlich durch die Prachtleistung Mittells als Konstantin von Herbst bekannt geworden ist. Hier spielte gestern Abend Herr Paul den Konstantin und seine Darstellung dürfte Allen recht gut gefallen, die nicht das Vergnügen gehabt haben, Mittell in der gleichen Rolle zu sehen. Die letzteren werden allerdings die größere Feinheit und die Originalität der Darstellung Mittells vermissen. Mittell gab den Konstantin mit ruhigerem und gesicherterem Auftreten und der eigenthümliche Reiz einer Weltlandolie lagerte über seiner Leistung; die Befangenheit Konstantins, welcher nur gebrochen deutsch spricht und öfters nach Worten suchen muß, fand bei ihm einen sehr liebenswürdigen Ausdruck und der rauhen, unbehilflichen Sprechweise wußte der Darsteller in den Gefühlsmomenten wirklich rührende Töne abzugeben. Herr Paul machte den Konstantin zu sehr zum Leben und in seiner Darstellung verflüchtigte sich gerade jener charakteristische Inhalt der Rolle, der von Mittell in so vorzüglicher Weise verkörpert wurde. Herr Paul sprach beispielsweise zu der Dia, als Konstantin sie bestimmt, Abends in den Garten zu kommen, wirklich so, daß nicht bloß bei der Jofe, sondern auch beim Publikum das Mißverständniß entstehen kann, der Russe laße sie zu einem ärztlichen Stillsitzen; hier müßte eine andere Konfärbung und ein zurückhaltenderes Wesen eintreten. Wir dürfen diese Ausstellungen an der Leistung des Herrn Paul

wohl um so unbedenklicher machen, als unsere sonstigen Berichte über die Darstellungen des Künstlers den Gedanken an eine einseitige und ungerechte Beurteilung derselben ausschließen; auch der Konstantin des Herrn Paul hatte ja seine guten Seiten, er war mit weltmännischer Gewandtheit und Noblesse dargestellt.

Graf Fredro, der Ältere, ist der polnische Kokebue; er erinnert an Kokebue sowohl in der Produktivität, mit welcher er der polnischen Lustspielbühne eine Menge vielbelachteter Stücke geliefert hat, wie in der gewandten, aber freilich auch leichteren Behandlung seiner unerschöpflichen komischen Einfälle. Auf die deutsche Bühne ist unseres Wissens von seinen vielen Stücken nur die „Einzige Tochter“ übergegangen, ein an Situationskomik reicher Schwank, in dem die lustigen Szenen freilich anweilen in der muthwilligsten und ungläublichsten Weise herbeigeführt werden. Der alte Szumbalinski mit seiner gutmüthigen Pflichtigkeit ist ein polnischer Schlächtling wie er im Buche steht und sein patriarchalisches Verhältnis zu seinem Heinduden ist eben so echt polnisch wie die klaffende Verwirrung in Szumbalinski's Hause. Die sich immer mehr häufenden Verlegenheiten, in welche ihn seine Lage wegen der angeblichen einzigen Tochter bringt, gibt dem Darsteller die ausgiebigste Gelegenheit zu ergötzlicher Mimik. Herr Lange läßt sich in seiner prächtig humoristischen Darstellung keines von den komischen Momenten entgehen und erbielt das Publikum in fröhlicher Laune.

Fraulein König schien sich als Camilla ganz wohl dabei zu befinden, daß sie den Kothurn hatte abschmalen dürfen. Die Rolle der in Wien erzogenen Tochter Szumbalinski's gestattete ihr, ihrem österreichischen Dialekt freien Lauf zu lassen und bei diesem fröhlichen Klaffen kam ihr eine so frische Ungezwungenheit und Lebendigkeit des Gebahrens, daß unsere tragische Liebhaberinnen einen echten Lustspielserfolg einheimste. Vielleicht wäre es nicht übel, die Darstellerin ab und zu in hitzeren Rollen zu beschäftigen; jedenfalls ist dies ein gutes Mittel, eine Darstellerin tragischer Partien vor der Gefahr zu bewahren, sich ein schweres Pathos anzueignen.



sage der Bevölkerung, so schreibt man der „Bl. B.“ aus Pest, müßten Bosnien und die Herzegowina mindestens einen Friedensstand von 10,000 Mann aufrecht erhalten, während in der That die Truppenabteilungen kaum einen Friedensstand von 3000 Mann ergeben. Offiziere, Kadetten und Unteroffiziere liefert unsere Armee den bosnischen Truppen; diese vermitteln das deutsche Kommando und die deutsche Dienstsprache neben der slowakischen Regimentsprache. Selbstverständlich werden auch die Einheimischen zu Unteroffizieren und Offizieren befördert, insofern sie dazu geeignet erscheinen. Im Gendarmeriecorps dienen sehr viele Einheimische als Unteroffiziere und erweisen sich außerordentlich tüchtig und brav. Zahlreiche einheimische Familien schicken ihre Söhne in die Militärskule von Serajewo oder in unsere Kadettenschulen, um sie dem berufsmäßigen Waffendienst zu widmen. Beachtenswerth ist der Umstand, daß bei den bosnischen Truppen die Beziehungen der konfessionellen Gruppen zu einander recht gut sind. Die Leute der gleichen Konfession schließen sich zwar im innern Verkehr enger aneinander, jedoch das kameradschaftliche Verhältnis zu den anderen Leuten wird dadurch keineswegs getrübt. Die Heeresverwaltung hat durch verschiedene Einrichtungen dafür gesorgt, daß den Mohammedanern die Einhaltung ihrer Speisegebote wie ihrer rituellen Waschungen und Gebete ermöglicht wird. Die meisten Disziplinarvergehen rühren daher, daß die Leute aus Geistesmüdigkeit sich schwer den wechselnden Forderungen des Dienstes anzubehalten vermögen. Andererseits aber besitzen sie Eigenschaften wie außerordentliche Findigkeit in schwierigen Gebirgsgegenden, scharfe Sinne, Neigung zum Waffenhandwerk, Verständnis für die Behandlung der Waffen, Bedürfnislosigkeit, überhaupt die militärischen Tugenden des genügsamen Bergbewohners, welche sie zu einem vorzüglichen Soldatenmaterial machen.

### Frankreich.

Paris, 3. Okt. Nach neueren Mittheilungen wird Herr Grevy erst anfangs der nächsten Woche hierher zurückkehren; es soll dann sofort nach der Ankunft des Präsidenten unter dessen Vorsitz ein Ministerrath abgehalten werden, um den Termin für den Zusammentritt der Kammern definitiv festzusetzen. Inzwischen nimmt man bereits als sicher an, daß die Berufung der Kammern auf den 25. Oktober erfolgen werde. Auf Rosen dürfte das Ministerium in der bevorstehenden außerordentlichen Kammertagung keinesfalls gebettet sein. Schon die Verhandlungen des Budgetauschusses bereiten auf heftige Kämpfe in der Kammer vor. In den monarchistischen Kreisen herrscht Erbitterung über den Beschluß des Budgetauschusses, die Ausgaben für die Geistlichen an den Kollegien und Lyceen zu streichen; die Berathung hierüber wird, da die Rechte auf der Wiederherstellung der gestrichenen Posten besteht, zu heftigen Auseinandersetzungen führen. Die Radikalen verstärken, je näher die Wiedereröffnung der Kammern rückt, ihre Agitationen; in zahllosen Versammlungen wird geschrien und gewöhlt. Es gilt dabei die Stellung des Ministeriums Rouvier zu untergraben und den Sturz des Ministerpräsidenten vorzubereiten, der das unfähbare Verbrechen begangen hat, daß er sich nicht blindlings allen guten Rathschlägen der Radikalen fügte. Das Manifest des Grafen von Paris muß in diesen Versammlungen noch immer herhalten; es werden heftige Resolutionen gegen die Prinzen und ihren parlamentarischen Anhang angenommen. In Wirklichkeit ist der Haß der Radikalen gegen die Monarchisten gar nicht so groß, denn wie zahlreiche Beispiele lehren, halten die Radikalen es nicht für unpatriotisch, unter Umständen selbst mit der Rechten Hand in Hand zu gehen; aber es paßt ihnen in die Rechnung, jetzt die republikanisch gesinnte Bevölkerung gegen die Monarchisten aufzureizen und zu alarmiren, um es der Regierung unmöglich zu machen, das friedliche Verhältnis zu der Rechten aufrechtzuerhalten, und um somit den Sturz des Ministeriums um so sicherer herbeiführen zu können. In der Absicht, das Kabinett zu Fall zu bringen, sind die Radikalen unter sich völlig einig, nur über die Opportunität einer sofort herausfordernden Krise ist man getheilte Ansicht; die Leidenschaftlicheren wollen möglichst sofort den Rücktritt Rouvier's erzwingen, während die Anderen befürchten, die Geschäftswelt werde es sehr übel aufnehmen, wenn ihr durch eine neue, vielleicht langwierige Ministerkrise das schon jetzt beginnende Neujahrsgeschäft gestört wird. Vielleicht gelingt es Rouvier,

Recht hübsch spielte Fräulein Bella die Pauline. Frau Größer gab sich als Auguste viel Mühe mit dem Dresdener Dialekt, den sie im Allgemeinen auch gut traf. Fräulein B o c h muß ihren Darstellungen noch eine schärfere Ausarbeitung zu Theil werden lassen. Die Schwiagerstöhne Szumbalinskis, von denen der Eine ebenso phlegmatisch, wie der Andere choleric ist, wurden von den Herren Pr a s c h und W a s s e r m a n n sehr ergötzt gegeben. Herr Morgenweg führte die Rolle des Dieners gut durch.

### Konzert.

Der Name Strauß übte vorgestern und gestern eine wahre Zauberkrast aus. Saal und Galerien der Festhalle waren vollständig von Zuhörern besetzt, welche den Vorträgen der berühmten Wiener Kapelle mit höchster Befriedigung lauschten. Die Räume schienen bald in einen Ballsaal verwandelt, in dem die reizvollsten, verlockendsten Tanzweisen erklangen, bald glaubte man sich auch in einem vornehmen Konzertsaal zu befinden, in dem ernste, gehaltvolle Musikstücke mit ekt künstlerischer Feinheit zur Ausführung gelangten. Die Spezialität der Strauß'schen Kapelle ist natürlich Strauß'sche Tanzmusik, die man mit dieser pikanten, lebensprühenden Rhythmik, mit dieser feinen, verschiedenartigen Schattirung von keiner anderen Kapelle zu hören bekommt. In dieser Hinsicht erwähnen wir namentlich vom vorgesternigen Abend den Schas- und den unvermeidlichen, aber auch unverwundlichen, vom Pulsschlag des echten, genußfreundigen Wiener Lebens bewegten Donauwalzer. Von den anderen Nummern erweckten u. a. die mit wirksamen Orchesterreffekten ausgestattete Nam'sche Ouverture und das edle, von Euard Strauß meisterhaft instrumentirte Ave Maria von Schubert besonderes Interesse. An wohlverdienten Beifallsstößen fehlte es natürlich nicht; leicht entbehrlich wären dagegen die Rauchsopfer gewesen, welche den Saal nach und nach mit einem höchst unangenehmen Nebel erfüllten.

aus diesen Meinungsverschiedenheiten der Radikalen Vortheil zu ziehen und die ersten parlamentarischen Stürme zu übersehen, um dann im Laufe der Kammeression seine ministerielle Stellung von neuem zu befestigen.

Paris, 4. Okt. Der Kriegsminister Ferron traf heute Morgen von seiner Besichtigung der Alpenbefestigungen wieder in Paris ein. — Der Finanzminister hat über die Umwandlung der alten 4 1/2-prozentigen Rente oder über eine neue Ausgabe von Schatzscheinen zur Herstellung des Gleichgewichts im außerordentlichen Budget noch keinen festen Beschluß gefaßt.

### Italien.

Rom, 4. Okt. Der Ministerpräsident Crispi wird heute in Monza erwartet, wo er dem Könige über seine Begegnung mit dem Fürsten Bismarck Bericht erstatten dürfte. — Die Ernennung des Generalleutenants Di San Marzano zum Oberbefehlshaber des afrikanischen Expeditionscorps gilt als feststehend und findet in der Presse fast allgemeine Beifügung, da der Genannte als einer der tüchtigsten Offiziere der Armee bekannt ist. Namentlich ist man überzeugt, daß er es an Schnelligkeit nicht fehlen lassen wird, wenn es zur Aktion gegen Abyssinien kommen sollte. Es scheint beschlossen zu sein, daß außer dem mehrerwähnten Spezialcorps noch eine vollständige Division aus Truppenteilen aller Waffengattungen des stehenden Heeres gebildet wird, welche sich bereit halten soll, im Bedarfsfall zur Unterstützung des Expeditionscorps nach Afrika abzugehen oder aber denselben Erfahrungsmannschaften zu liefern. Als die designirten Kommandanten der beiden Brigaden werden die Generalmajore Castelli und Testafoggi genannt. Der Generalmajor Salotta, gegenwärtiger Oberkommandant der afrikanischen Streitkräfte, wird den Oberbefehl in Massauah und das Amt eines Zivilkommissärs beibehalten.

Die Anwesenheit des französischen Kriegsministers in Nizza und an der französischen Riviera hat dort Veranlassung zu Demonstrationen gegeben, die man in Italien mit eigenen Gefühlen beobachtet. Die sehr gemäßigten „Opinionen“ bringt unter dem Titel „Der General Ferron in Nizza“ folgenden Artikel: Der authentische Text der von General Ferron in Nizza gehaltenen Rede liegt uns noch nicht vor. Nichtsdestoweniger wollen wir nicht länger anstehen, unsere Meinung über jenen Zwischenfall zu sagen. Seit General Ferron Kriegsminister ist, wendet er sich mit besonderer Sorgfalt den Vertheidigungs- und Angriffsvorrichtungen an der italienisch-französischen Grenze zu. Er vervielfältigt die Inspektionen, trifft wichtige Anordnungen, ordnet Arbeiten an, organisiert neue Truppencorps. Er läßt damit ein ihm zustehendes Recht aus, und wir haben nichts dagegen zu sagen. Wir bedauern einzig, daß General Ferron in dieser Weise das Mißtrauen verstärkt, zu dem jetzt schon ein Theil der öffentlichen Meinung Frankreichs nur allzu sehr neigt. Was werden unsere Nachbarn aus dieser orientativen Vorliebe des Ministers für die französisch-italienische Grenze schließen? Doch wohl nur, daß wir gegen sie feindliche Absichten hegen und sie keine Zeit zu verlieren haben, um sich gegen unsere Pläne und Angriffsunternahmen in Vertheidigung zu setzen. Bis jetzt waren derartige Verdächtigungen nur ganz verhallt aufgetreten; es scheint, daß bei dem Bankett in Nizza der Minister und die Autoritäten mit milderer Vorsicht gesprochen haben. Der Minister Ferron hat mit direkten Worten gesagt, daß er nach Insignierung der Grenze beschloffen habe, die Garnison von Nizza erheblich zu verstärken, der Bürgermeister Malaussena hat ihm erwidert, daß die Nizzarden unter allen Umständen ihre Pflicht gegen die Feinde Frankreichs thun werden. Hätte irgend ein unverantwortlicher Tribun sich zu derartigen Extravaganzen hinreißen lassen, so würde man weiter nicht davon sprechen. Aber dergleichen offizielle Erklärungen werden von öffentlichen Autoritäten regelmäßig dann nur gemacht, wenn ein Krieg unausweichbar und drohend, oder wenigstens in nächster Nähe ist. Aber in Italien denkt kein Mensch an einen Angriff auf Frankreich. Im Gegentheil es gibt keine Partei und keinen Staatsmann in Italien, der nicht in Frieden mit ihm zu leben wünscht. Weswegen nun bemühen sich der Minister Ferron und der Bürgermeister Malaussena, das Gegentheil glauben zu machen? Es ist selbstverständlich, daß Frankreich für seine Vertheidigung auf jede Eventualität Vororge trifft, wie wir das Gleiche thun. Aber es ist etwas anderes, die Grenzen auf weit aussehende Eventualitäten vorzubereiten, von denen man hofft, sie werden nie eintreten, und ein anderes, Reden halten, die ausdrücklich dazu bestimmt scheinen, eine solche Eventualität zu beschleunigen und sie wie eine logische Konsequenz der gegenwärtigen Lage darzustellen. Wir wollen hoffen, daß die Redner in Nizza von der Höhe der Inprovisation sich haben hinreißen lassen und ihre Gedanken ungeschickt zur Aeußerung kamen. Unsererseits ist nichts geschehen, um die Beziehungen zu Frankreich zu stören. Wir arbeiten an einem Friedenswert und unser Bündniß mit den Centralmächten gibt dafür den klarsten Beweis. Aber wir wollen, wie schon oft gesagt, den Frieden mit Ehren und mit dem Schutz unserer geheiligten Rechte. Mit Ruhe können wir uns Erklärungen, wie die von Nizza entgegennehmen; sie legen uns nur eine größere Wachsamkeit und größere Vorsicht in Reden und Handlungen auf. Uns muß es vor Allem darauf ankommen, daß wir, was auch sich ereignen möge, vorwurfsfrei dastehen. Auch in Frankreich wird man sich schließlich von unserer Loyalität überzeugen müssen.

### Großbritannien.

London, 4. Okt. Als Wortführer der Gladstone'schen Partei in den von liberaler Seite arrangirten Monatsversammlungen tritt jetzt besonders John Morley auf. In Templecombe (Grafschaft Somerset) fand eine von etwa 20,000 Personen, hauptsächlich Mitgliedern der liberalen Vereine in Somersetshire, Dorsetshire, Wiltshire und Hampshire besuchte liberale Kundgebung unter dem Vorsitze Lord Wolverton's statt, um gegen die irische Politik der Toryregierung Protest einzulegen. Morley hielt die Hauptrede, welche eine Antwort auf Chamberlains jüngste Rede bildete. Morley betämpfte die Idee Chamberlains, von der jetzigen Regierung jene sozialen Reformen erlangen zu wollen, zu deren Gunsten nach Chamberlains Vorschlag die Lösung der irischen Frage in den Hintergrund geschoben werden sollte. Das Staats-schiff, erklärte Morley, schwebt in Gefahr und, um es zu retten, müsse der alte Kooke auf seinen Posten zurückberufen werden. Die Versammlung nahm eine Resolu-

tion an, welche empfiehlt, nur solche Männer in's Parlament zu wählen, welche Gladstone in der irischen Angelegenheit unterstützen würden.

Unlänglich des in Pest in Gegenwart des Kaisers Franz Josef enthüllten Denkmals für Franz Deak widmen die „Times“ dem Andenken des gefeierten ungarischen Staatsmanns sympathische Worte. Das Blatt sagt: „Deak, der Mann, welcher 40 Jahre hindurch unter den Einwohnern von Pest wandelte und redete, fand den Herzen seiner Landsleute zu nahe, als daß sie ihn bald hätten vergessen können, selbst wenn sein politisches Werk umgeformt und umgestürzt worden wäre. Aber es bleibt in der Verfassung, welche er mehr als irgendein anderer Ungar demselben gegeben hat, und der Bestand fügt nothwendig dem Ruhme seines Namens stets neuen Glanz hinzu. Gleich allen ungarischen Patrioten war er entschlossen, daß Ungarn seine Nationalität behalten sollte. Ungleich vielen Anderen aber begte er die Ueberzeugung, daß sie am wirksamsten gewahrt werden könne, so daß sie eine Kraft in Europa bildete, mittelst der Aufrechterhaltung der dynastischen Union mit dem österreichischen Kaiserreiche. Das Gebäude, welches er gegründet hat, entspricht diesen beiden Zwecken. Solange die Ungarn und die anderen verschiedenen Volksstämme nicht geneigt sind, ihre besonderen Privilegien und Differenzen in einer kollektiven Nationalität zu begraben, könnte am Ende keine Kombination aufgefunden werden, welche so wohl wie der von Deak und Beust geschaffene Dualismus die Ruhe sichert. Er hat seine unangenehmen Seiten, aber sie sind nicht verhängnißvoll. . . Deak's besonderes Verdienst ist, daß er vom Anfang bis zum Ende die Fackel des konstitutionellen Ungarns trug, welche nur um so heller strahlte, als der König Franz Josef sich in Pest krönen ließ. In den düstersten Stunden verzweifelte Deak niemals an seinem Vaterlande; in der glänzendsten geriet er niemals in Versuchung, es anders zu gestalten, als es gewesen war. Durch kein anderes Verfahren, durch keine anderen Rathschläge hätte das Wunder bewirkt werden können, daß Ungarn und sein Souverän sich im Jahre 1867 die Hand reichten und keiner sich als Sieger oder Besiegter fühlte.“

### Dänemark.

Kopenhagen, 4. Okt. Bei der Einbringung des Budgets im Folkething theilte der Finanzminister mit, die Staatsschulden würden mit 1,600,000 Kronen durch Auszahlung der Amsterdamer Anleihen von 1764 und 1785 und der Antwerpener Anleihe von 1788 vermindert werden.

### Schweden und Norwegen.

Stockholm, 4. Okt. Der Kriegsminister Nyding hat demissionirt, Generalmajor Peyron ist zum Kriegsminister ernannt worden. (Es ist zu dieser Meldung des Wolff'schen Telegraphenbureau zu bemerken, daß Nyding bereits im Juli sein Entlassungsgesuch eingereicht hat und daß sein bevorstehender Rücktritt schon vor einigen Tagen von dem ministeriellen „Dagblad“ angefündigt wurde; es hat sich also eigentlich nur um die förmliche Annahme seines Demissionsgesuches gehandelt, die wahrscheinlich bis zur Entscheidung über die Ernennung des neuen Kriegsministers verschoben wurde.)

### Serbien.

Belgrad, 4. Okt. Nach dem nunmehr vorliegenden amtlichen Bericht über das Wahlergebniß gehören von 142 Gewählten 65 der liberalen und 71 der radikalen Partei an. Alle Meldungen über den Zeitpunkt und den Ort des Zusammentritts der Skupschtina werden als verfrüht bezeichnet.

### Bulgarien.

Sofia, 4. Okt. Nach Mittheilungen aus Konstantinopel soll die Antwort Rußlands auf die letzte Note der Pforte über die bulgarische Angelegenheit eingetroffen sein. Ueber den Inhalt verläutet hier, daß Rußland einen russischen Fürsten als Statthalter nach Bulgarien in Begleitung eines türkischen Kommissärs schicken wolle und daß die Dauer der Mission auf 4 Monate begrenzt sein solle. Die russische Regierung sei der Ansicht, eine Erklärung der Pforte, die Wahl des Fürsten Ferdinand sei ungeschehlich, verbunden mit dem Befehl, das Land zu verlassen, da sie niemals die Wahl bestätigen werde, werde genügen. Man werde nicht nöthig haben, andere Mittel zu ergreifen. Da diese Antwort gewisse Vorschläge der türkischen Note modifizirt, andere mit Stillschweigen übergeht, so nimmt man hier an, daß die Verhandlungen fortbauern werden.

### Zeitungsstimmen.

Ueber den Besuch des italienischen Ministerpräsidenten Crispi in Friedrichsrub äußern sich die meisten Blätter. In der „B o r n“ lesen wir: „Was zwischen so hohen Staatsmännern besprochen wird, erfordert in der Regel nicht lange Zeit. Die Vorbereitungen erfolgen vorher beendet zu sein, und wenn die Staatsmänner von dem Charakter sind, wie die, welche sich diesmal begegneten, so pflegt das Siegel rasch unter die gefasteten Entschlüsse gedrückt zu werden. Die Wände in Friedrichsrub haben keine Ohren, ist soeben von dem großen rheinischen Blatte mit Recht bemerkt worden. Auch wir sind nicht in der Lage, etwas von den dort soeben geschlossenen Verhandlungen zu wissen. Dennoch haben wir Grund, anzunehmen, daß die Begegnung so verlaufen ist und zu denjenigen Ergebnissen geführt hat, wie das längst bestehende, von den Sympathien der hohen Herrscherhäuser wie der beiden Nationen so lebhaft getragene Bündniß es nur irgend erwarten lassen konnte. Die Zusammenkunft der beiden leitenden Minister ist ein vor die Augen von ganz Europa gelegter Beweis für die Freundschaft der beiden Kabinette und für die Sicherheit und Entschiedenheit, mit der sie gemeinschaftlich für den europäischen Frieden eintreten. Als die Zusammenkunft bekannt geworden war, hat sie sogleich in der europäischen Presse den stärksten Widerhall gefunden und den freudigsten da, wo man die Erhaltung des Friedens am lebhaftesten wünscht. Es bleibt uns nur übrig, hinzuzufügen, wie groß die Genugthuung des deutschen Volkes ist, das Wand mit einem Lande, dessen reiche Geschichte, die von so tiefgreifender Bedeutung für die gesammte Menschheit ist, dessen große Geister und Künstler von dem deutschen Volk als zu seinem eigenen geistigen Schatz gehörig empfunden werden, sich immer enger schließen zu sehen.“

Die „Berliner Politischen Nachrichten“ äußern, der Besuch des Herrn Crispi in Friedrichsrub liefere den augen-



älligen Beweis für die Festigkeit und Innigkeit der Verbindung der drei mitteleuropäischen Mächte. Was insbesondere die nahen und intimen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien anlangt, so beruhen dieselben nicht bloß auf dem vollen gegenseitigen Vertrauen der Kabinette, sondern auch auf der Sympathie der beiden Nationen, welche, noch vor nicht allzulanger Zeit ein geographischer Begriff, durch eigene Kraft in dem letzten Menschenalter die nationale Einheit errungen haben. In dem festen und vertrauensvollen Zusammenleben der mitteleuropäischen Mächte, welchen das Ziel der Erhaltung des Friedens gemeinsam ist, liegt die sicherste Garantie für die friedliche Weiterentwicklung Europas. Was immer in diesen Tagen in Friedrichsruh verhandelt ist, so dürfen die Staaten und Völker Europas fest darauf rechnen, daß durch die Verhandlungen des Staatsmannes Crispi mit dem Staatsmanne Bismarck der Frieden und das Gedeihen der europäischen Völkerfamilie wirksam gefördert wird.

Die „Schlesische Zeitung“ beschließt einen Artikel: „Vertrauen in den Frieden“. Die einzige heute obwaltende Kriegsgefahr beruht in dem Fortschreiten der russisch-französischen Allianz. Diese Gefahr liegt, wie wir heute nur kurz andeuten wollen, in weitem Felde. Rußland bekennt sich gegenwärtig zur Politik der freien Hand, seine Hand aber würde sofort gebunden sein, wenn es einen Allianzvertrag einginge. So lange Rußland, was ja einzig von der Stimmung des Czaren abhängt, uns feindlich oder übelwollend gegenübersteht, kann es keine bessere Lage der Dinge wünschen, als eben die gegenwärtige. Den Franzosen Elßah-Vorbringen wieder zuzuführen und sie dadurch zu beruhigen, hat Rußland nicht das mindeste Interesse. Ueberdies aber glauben wir, daß trotz der üblen Stimmung des Czaren die große Politik des Kabinetts von St. Petersburg keineswegs dahin zielt, sich in Deutschland auf die Dauer einen feindlichen Nachbar zu schaffen, den es jederzeit unter den Gehegen seiner traditionellen Orientpolitik finden würde. Wir vertrauen also nach bester Ueberzeugung in die Erhaltung des Friedens und erachten es als Gewissenspflicht, Alles zu bekämpfen, was dieses — wie schon der Kurztitel ausweist — in unserem Volke noch immer lebendige Vertrauen zu erschüttern geeignet ist. Wenn der Feind an unsere Thore pocht und der Kaiser zu den Waffen ruft, wird unser Volk der Welt zeigen, daß es sein Eisen blank und sein Pulver trocken gehalten hat. Bis dahin lasse man es im Bewußtsein seiner Kraft ungetrübter bei seiner friedlichen Arbeit. Unseren reizbaren Nachbar im Westen gegenüber lasse man die Schonung walten, die dem Mächtigen, dem Sieger so wohl ansteht. Mit fulminanten Zeitungsaufstellungen kann der nun einmal dem französischen Volke tief ins Blut gedrungene Glaube, daß es von Deutschland dauernd bedroht sei, nicht ausgemerzt, sondern nur genährt werden.

### Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 5. Oktober.

Gestern Abend waren sämmtliche in Baden-Baden anwesenden höchsten Herrschaften zum Thee bei Ihren Kaiserlichen Majestäten.

Seine Hoheit der Prinz Hermann von Sachsen-Weimar ist gestern in Baden-Baden eingetroffen.

Heute Nachmittag 1 Uhr fuhren die höchsten Herrschaften zu dem Armees-Jagdrevier nach Iffezheim; im ersten vier-spännigen Wagen befanden sich Ihre Königlichen Hoheiten die Großherzogin, die Erbgroßherzogin, der Großherzog von Sachsen und der Erbgroßherzog; im zweiten vier-spännigen Wagen fuhren Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog, die Prinzen Ludwig und Ruprecht von Bayern, sowie Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Ludwig Wilhelm; hieran schloß sich in mehreren Wagen das Gefolge.

Seine Majestät der Kaiser traf erst um 3 Uhr auf dem Rennplatz ein und wählte dem großen Rennen, für welches Allerhöchsterseits den Preis stiftete, an.

Abends findet Familientafel im Großherzoglichen Schlosse zu Baden statt, an welcher die Prinzen Ludwig und Ruprecht von Bayern theilnehmen.

Nach einer im Inseratentheil der heutigen Nummer enthaltenen Bekanntmachung des Groß-Finanzministeriums ist die unter amtlicher Aufsicht erfolgende Herstellung des allgemeinen Denaturierungsmittels für Branntwein der Firma Haas u. Cie. in Mannheim übertragen worden. Jenes Denaturierungsmittel (aus Salzsäure und Pyridinbasen bestehend) kommt bei dem zu Fuß-, Heizungs-, Koch- und Beleuchtungszwecken bestimmten Branntwein zur ausschließlichen Verwendung; die Vornahme der Denaturierung hat unter amtlicher Aufsicht zu geschehen und muß das Denaturierungsmittel entweder von obiger Firma oder aus einer von der obersten Finanzbehörde eines anderen Bundesstaates mit der gleichen Ermächtigung versehenen Fabrik unter amtlichem, bis zur Verwendung zu erhaltendem Verschlusse bezogen sein.

Bad. Schwarzwaldverein, Sektion Karlsruhe. Sonntag den 2. Oktober fand bei prächtigem Herbstwetter die Begehung des von der hiesigen Sektion des Schwarzwaldvereins neu angelegten bzw. verbesserten Weges durch den Durlacher Wald (vom Wasserwerk aus) nach Ettlingen statt. Um ein Bedeutendes verbreitert ist der Weg dem Scheidgraben entlang; ganz neu ist die Brücke, die bei den letzten Pappeln des Fabrikweges über diesen Graben auf den ebenfalls vollständig neu angelegten Weg durch den schattigen Horbenlochwald nach der Landstraße Ettlingen-Durlach führt. In der Nähe des weißen Kreuzes überschreitet man die Landstraße, um im Walde den Abhang hinaufzusteigen. Nach kurzer Zeit kommt eine Wegscheide, von der aus nach rechts der alte bekannte Weg über die Hedwigsquelle nach Ettlingen zieht; nach links geht der verbesserte und theilweise neu angelegte Weg nach Wolfartsweiler ab, während gerade aus ein Weg, der noch wesentlich verbessert werden soll, nach Grünwettersbach führt. Im oben erwähnten Theile des Durlacher Waldes sind von der Sektion eine große Zahl Wegweiser angebracht, — wenn wir nicht irren sind es 17 — welche ein Irrgehen völlig ausschließen. Die Beteiligte war groß; es mochten im Ganzen 40—50 Herren gewesen sein, ohne die Jugend zu zählen, die ebenfalls zahlreich vertreten war. Ein gemüthliches Zusammensein mit den Mitgliedern des Ettlinger Verschönerungsvereins in dem empfehlenswerthen Gasthaus zum Hirsch in Ettlingen bildete den Schluß des gelungenen Ausflugs. Nicht vergessen wollen wir, daß die Stadt in liberalster Weise die Kosten der Herstellung der Brücke über den Scheidgraben

übernommen hat. Als Vertreter der Stadt nahm Herr Stadtrath Anwalt Bösch an der Begehung theil.

(Philharmonischer Verein.) Der Vorstand des Philharmonischen Vereins macht bekannt, daß im bevorstehenden Winter an größeren Konzerten stattfinden werden: „Die Schöpfung“ von Haydn, „Samson“ von Händel und H-moll-Messe von Bach. In diesen Konzerten haben nur Vereinsmitglieder Zutritt, es findet daher keinerlei Billeterverkauf statt.

Mannheim, 4. Okt. (Bei der heute dahier stattgehabten Wahl von 3 Abgeordneten des grundherlichen Adels unterhalb der Murg zur Ersten Kammer der Ständeversammlung) wurden gewählt die Freiherren Karl Rüdiger von Colenberg-Bödingheim, Karl Güler von Ravensburg in Schatthausen und Karl von Radnig in Heinsheim.

Mannheim, 5. Okt. (Tel.) Das Wahlkomité der national-liberalen Partei hat beschlossen, den Wahlmännern die Herren Bankier Karl Rabenburg und Professor Karl Schmezer als Landtagskandidaten zu empfehlen.

Heidelberg, 3. Okt. (Erstes Gaufest des Pfalzgaubandes des Badischen Militärvereinsverbandes.) Bei denbar glänzendem Verlauf, wozu allerdings die Anwesenheit Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs das Jhrige beigetragen haben mag. Dreißig Vereine waren erschienen mit ihren Fahnen. Um 11 Uhr wurde auf dem Bismarckplatz Luftstellung genommen, wo der Vorsitzende des Badischen Militärvereinsverbandes, Excellenz Generalleutnant a. D. v. Degenfeld, die Versammelten begrüßte, worauf in feierlichem Zuge der Einmarsch in die reichgeschmückte Stadt erfolgte. Gegen 2 Uhr traf Seine Königliche Hoheit der Großherzog per Bahn ein, von den Söhnen der Bezirks-, Staats- und städtischen Behörden, sowie von den Vereinsvorständen am Bahnhof empfangen. Als bald begab sich Seine Königliche Hoheit nach dem Museum, um von dessen Altane aus den Paradevorbeimarsch der Vereine abzunehmen, den Generalleutnant v. Degenfeld selbst anführte. Nach dessen Beendigung wurde eine Paradeaufführung auf dem Plage formirt, bei der die Fahnen-träger vor die Front traten. Entblößten Hauptes trat sodann der Gaubandsvorsitzende, Herr Hopmann, vor die Fahnenreihe und richtete, zu Seiner Königlichen Hoheit gewendet, eine kurze, kernige Ansprache an Höchstselben, in welcher er bat, die Guldigung der versammelten alten Soldaten entgegenzunehmen, in deren Namen er auf's Neue die unverbrüchlichen Anhänglichkeit und die badi'sche Volkshymne gesungen, an welche sich der von Herrn Oberbürgermeister Dr. Wildens ausgebrachte Toast auf Seine Majestät den Deutschen Kaiser anreichte, der gleichfalls begeistert angenommen wurde. Im Anschlus daran durchsagte die deutsche Nationalhymne die Halle, welcher nach kurzer Pause unter Musikbegleitung das Lied: „Deutschland, Deutschland über Alles“ folgte. Jetzt erhob sich Seine Königliche Hoheit der Großherzog, um einige Worte an die Festversammlung zu richten. In lautloser Stille folgte man der von landesväterlicher Liebe durchglühten Rede und freudig wurde zum Schluß derselben der Aufforderung entsprochen, in ein Hoch auf das engere Vaterland einzustimmen. Im weiteren Verlaufe des Festes folgten noch Toaste von Herrn Generalleutnant von Degenfeld auf Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin und von Herrn Krönelin auf Seine Königliche Hoheit den Erbgroßherzog. Nach 6 Uhr brach unser Großherzog auf und verließ die Versammlung, wobei ihm nochmals ein kräftiges „Hurrah“ zugerufen wurde. Beim Betreten des Schloßhofes erstrahlte die innere Fassade des Otto-Heinrichs-

Nach beendetem Rundgang, der beiläufig eine Stunde währte, bewegte sich der Zug zum Schlosse, wo im Bandhaus ein Bankett stattfand sollte. Der Raum konnte kaum die Menge fassen; es mögen etwa 2000 Personen versammelt gewesen sein.

Seine Königliche Hoheit beehrte das Bankett gleichfalls mit seiner Gegenwart. Nach der Eröffnung der Feier durch Herrn Hopmann erhielt Herr Generalmajor von Horn das Wort, um den ersten Trinkspruch auf Seine Königliche Hoheit auszubringen. Etwas stimmte die Versammlung in das zum Schluß der Rede auf Seine Königliche Hoheit ausgebrachte „Hurrah“ ein, das dem Landesfürsten das Gelübde der unverbrüchlichen Anhänglichkeit, den heiligen Eid der Treue erneuern sollte. Stehend wurde hierauf die badi'sche Volkshymne gesungen, an welche sich der von Herrn Oberbürgermeister Dr. Wildens ausgebrachte Toast auf Seine Majestät den Deutschen Kaiser anreichte, der gleichfalls begeistert angenommen wurde. Im Anschlus daran durchsagte die deutsche Nationalhymne die Halle, welcher nach kurzer Pause unter Musikbegleitung das Lied: „Deutschland, Deutschland über Alles“ folgte. Jetzt erhob sich Seine Königliche Hoheit der Großherzog, um einige Worte an die Festversammlung zu richten. In lautloser Stille folgte man der von landesväterlicher Liebe durchglühten Rede und freudig wurde zum Schluß derselben der Aufforderung entsprochen, in ein Hoch auf das engere Vaterland einzustimmen.

Im weiteren Verlaufe des Festes folgten noch Toaste von Herrn Generalleutnant von Degenfeld auf Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin und von Herrn Krönelin auf Seine Königliche Hoheit den Erbgroßherzog. Nach 6 Uhr brach unser Großherzog auf und verließ die Versammlung, wobei ihm nochmals ein kräftiges „Hurrah“ zugerufen wurde. Beim Betreten des Schloßhofes erstrahlte die innere Fassade des Otto-Heinrichs-

Baues in bengalischem Lichte, das Seine Königliche Hoheit freudig zu überraschen schien. Unter den Hochrufen der Menge betrug Höchstselbe den Wagen, um zum Bahnhof zu fahren, wohin ihn die Herren, die beim Empfang am Mittag zugegen waren, begleiteten. Auch hier hatte sich eine äußerst zahlreiche Menschenmenge versammelt, die dem geliebten Landesfürsten zum Abschiede noch brausende Hochrufe nachsandte.

Freiburg, 4. Okt. (Oberheinische Gewerbeausstellung.) Nachdem der Fremdenandrang nachgelassen und die Bewohner des Ausstellungsbezirks die Gewerbeausstellung größtentheils besucht haben, ist es möglich geworden, den Besuch der letzteren auch den Kreisen zu erleichtern, welchen die gewöhnlichen Eintrittstagen zu hoch waren. Im Interesse dieser Klassen hat deshalb der Hauptauschuß beschlossen, nächsten Freitag, 7. Oktober und Samstag, 8. Oktober nur eine Eintrittstaxe von 30 Pf. zu erheben. Wir möchten wünschen, daß recht Viele Gebrauch von dieser Vergünstigung machen, zumal zwei Tage darauf die Oberheinische Gewerbeausstellung geschlossen sein wird. Die Obstausstellung und das Aquarium erfreuen sich fortwährend eines lebhaften Besuches.

### Verschiedenes.

W. Berlin, 4. Okt. (Preßprozeß.) Der Redakteur des „Reichsfreunds“, Emil Barth, wurde heute wegen einer in dem Beitaritel des genannten Blattes vom 30. April enthaltenen Bespottung des Reichskanzlers Fürsten Bismarck zu einer dreimonatlichen Gefängnisstrafe verurtheilt.

W. Breslau, 5. Okt. (Tel.) (Grubenunglück.) Die „Breslauer Zeitung“ meldet aus Zabrze: Heute Nacht erfolgte ein Durchbruch schwimmender Gebirge auf der Guts-Grube im sogenannten „kurzen Werke“. 20 Leute sind verschüttet. Bisher ist ein Schwerverwundeter herausgezogen.

(Wölfe in den deutsch-französischen Grenzgebieten.) Nach den vom Ministerium in Elßah-Vorbringen herausgegebenen statistischen Mittheilungen wurden im Verwaltungsjahr 1885/86 in den Reichsländern nicht weniger als 39 Wölfe erlegt. Aehnliche, zum Theil noch höhere Ziffern weisen die Vorjahre auf. Die Wölfe haben hauptsächlich in Vorbringen ihren Stand und richten daselbst alljährlich einen auf viele Tausende sich beziffernden Schaden an. Trotz aller Bemühungen und ungeachtet der von der Regierung für Erlegung dieser Raubthiere ausgelegten hohen Belohnungen ist es bis jetzt nicht einmal gelungen, eine entsprechende Verminderung derselben herbeizuführen. Erwähnt wird die Jagd auf die Wölfe durch den Niederwaldbetrieb, der große zusammenhängende Gebiete bedeckt und mit seinen vielfach fast undurchdringlichen Partien dem Raubzeug sichere Schlafwinkel gewährt. Eine Aenderung hierin ist erst zu erwarten, wenn der aus französischen Zeiten übernommene Forstbetrieb nach den Grundsätzen des deutschen Forstwesens umgewandelt sein wird. Aber auch dann wird es ein Ding der Unmöglichkeit sein, die völlige Ausrottung des Wolfstandes herbeizuführen, weil sich derselbe immer wieder aus den angrenzenden französischen Ardennen ergänzt. In den letzteren finden sich große Strecken, welche von den Jägern als geradezu unzugänglich bezeichnet werden. Hier fühlt sich Freund Hegrim in seinem Element und unternimmt von da aus Streifzüge nach allen Seiten hin. Günstige Erfolge könnten nur dann erzielt werden, wenn sich die deutschen und französischen Forstleute zu gemeinschaftlichen Maßnahmen gegen das in unsere modernen Kulturzustände nicht mehr hineinpassende Raubwild vereinbaren würden. Französischeherseits dürfte jedoch hierzu wenig Geneigtheit vorhanden sein.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harber in Karlsruhe.

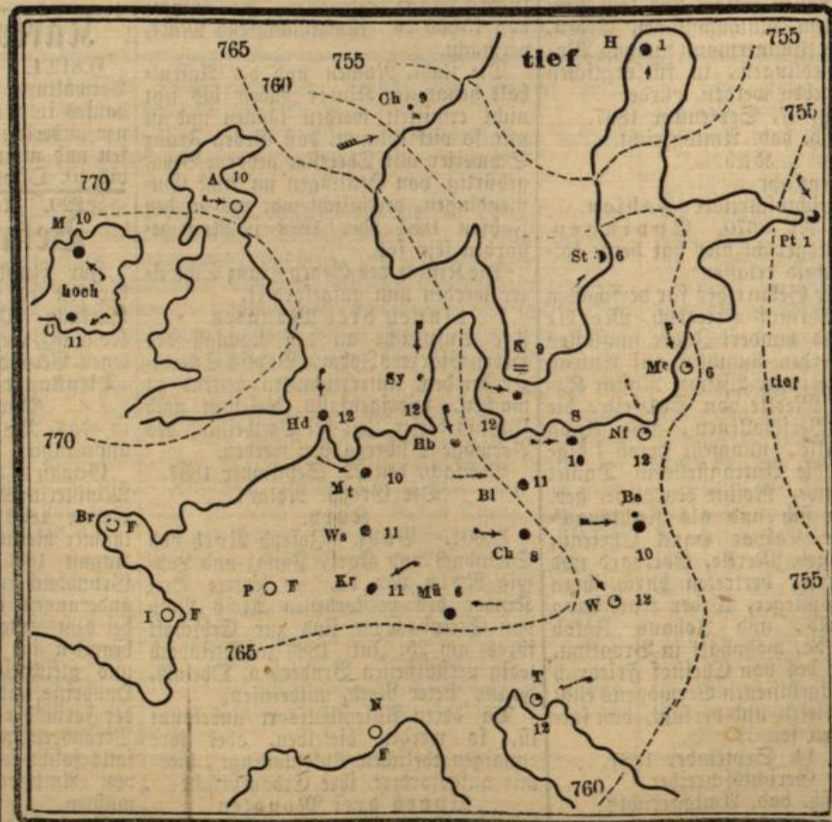
Großherzogliches Hoftheater. Donnerstag, 6. Okt. 105. Ab. Vorst.: „Der Wasserträger“, Oper in 3 Akten von Cherubini. Anfang 6 1/2 Uhr.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Oktober	Barom. mm	Therm. in C.	Wind. richt. in mm	Wind. richt. in %	Wind. richt. in %	Wind. richt. in %
4. Nachts 9 U.	756.0	+11.1	9.2	94	NE	bedeckt
5. Morgs. 7 U.	754.6	+10.4	8.7	93	„	„
5. Mittags 2 U.	752.9	+12.6	7.7	70	„	„

Wasserstand des Rheins. Mainz, 5. Okt., Morgs. 3, 11 m, gefallen 2 cm.

Wetterkarte vom 5. Oktober, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Ein tiefes Minimum ist über Nordnorwegen erschienen, an den norwegischen Küsten stürmische westliche Winde verursachend, im Uebrigen hat sich die Druckvertheilung wenig verändert, nur sind die Druckunterschiede im Nordsee- und südlichen Ostseegebiete geringer geworden. Ueber Centraleuropa ist das Wetter ruhig, vorwiegend trübe, vereinzelt haben geringe Niederschläge stattgefunden; die Temperatur ist durchschnittlich wenig verändert. (Deutsche Seewarte.)

### Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 5. Oktober 1887.

Staatspapiere.		Bahnpapiere.	
4% Deutsche Reichsanleihe	107.—	Staatsbahn	187
4% Preuss. Konj.	106.70	Kombarden	71 1/2
4% Baden in fl.	103.35	Galizier	176.10
4% „ in W.	104.95	Elbthal	144 1/2
Oesterr. Goldrente	91.50	Medlenburger	138.20
Silberrent.	67.10	Hess. Ludwigsbahn	—
4% Ungar. Goldr.	80.60	Lübeck-BüchenOb.	161.20
1877r. Russen	96.30	Gottthard	106.80
1880r.	80.60	Wechsel u. Sorten.	—
II. Orientanleihe	54.90	London	20.43
Italiener compt.	98.—	Paris	80.35
Ägypter	74.90	Wien	162.45
Spanier	67.20	Napoleon'sdor	16.13
5% Serben	77.90	Privatdiskonto	2 1/2
Kreditaktien	228 1/2	Bad. Zuckerfabrik	74.20
Diskonto-Kommandit	196.90	Kreditaktien	228 1/2
Basler Bankver.	156.—	Staatsbahn	187 1/2
Darmstädter Bank	137.90	Kombarden	71 1/2
5% Serb. Hyp. Ob.	79.10	Tendenz:	still.

Wien. 282.60  
Kreditaktien  
Staatsbahn 378.50  
Marknoten 61.42  
Lombarden 146.—  
Tendenz: schwach.  
Paris.  
Laurahütte 89.20  
1 1/2% Rente —  
Darmstädter 71.90  
Spanier —  
Marienburger 57.60  
Ägypter —  
Medlenburger —  
Ottomane —  
Tendenz: —



3.173.a. Bei der am 3. Oktober d. J. stattgehabten Loosziehung wurden folgende Nummern der

### Lahrer Gaswerks-Obligationen

gezogen: Nr. 73, 59, 15, 109, 45, 144, 75, 57, 1.  
Die betreffenden Obligationen werden am 1. April 1888 im Gaswerk Laher eingelöst, und es hört damit deren Verzinsung auf.  
Die Direktion des städt. Gaswerks Laher.

3.219.2. Nr. 6828. Heidelberg.  
Die hiesige  
**Spätjahrsmesse**  
beginnt Montag den 17. Oktober d. J. und dauert 9 Tage.  
Heidelberg, den 1. Oktober 1887.  
Der Stadtrath.  
Dr. Wildens.

Unterzeichner hat sich  
in Mannheim als

**Rechtsanwalt**  
niedergelassen. Das Bureau befindet sich B. 2. 2, eine Treppe hoch.  
Mannheim, 1. Okt. 1887.  
Dr. Friedrich Fürst,  
Rechtsanwalt

**Vertreter-Gesuch.**  
5.785.2. Wir suchen einen tüchtigen Vertreter oder Reisenden zum Verkauf von Kaffee, Thee, Feis u. Hamburger Cigaretten an Private u. gegen festes Gehalt und gute Provision.  
Hamburg. J. Siller & Co.

**Größere Hagel-Ver-  
sicherungs-Gesellschaft**  
die bisher nur in Norddeutschland arbeitet, will das Geschäft auch in Baden aufnehmen und sucht geeignete General-Vertreter in Karlsruhe oder Mannheim. Gefällige Offerten mit Referenzen unter G. 11. 514 an Otto Thieme, Annoncen-Expedition Berlin, Alte Jacobstr. 34 erbeten.  
H. 820.

**Offizier-Handschuhe**  
in Wildleder,  
halb und ganz  
gelascht.  
Grosses Lager.  
Rasche  
Extra-Anfertigung  
Handschuh-  
Wasch-Anstalt.  
Ludwig Oehl, Karlsruhe,  
Grossh. Hoflieferant.  
116 Kaiserstr.  
NB. Militär-Handschuhe  
sorgfältig gewaschen kosten  
15 Pf. das Paar.  
5.787.3.

**Red Star Line**  
Roth Stern Linie  
König. Belg. Postdampfer von  
**Antwerpen**  
nach  
**Philadelpia**  
New York  
Philadelphia  
Schnelle Fahrten, gute  
Verpflegung, billige Preise.  
Auskunft ertheilen:  
von der Becke & Marsly, Antwerpen,  
Job. Felstenberger, Marienstr. 17  
L. Ph. Dressel, 76 Zähringerstr.  
W. Gutekunst, Akademiestrasse 15  
Bruno Kossmann, Zirkel 24  
B. Konrad, Steinstrasse 2  
Carl Barthold, Adlerstrasse 19  
Karlsruhe.  
G. 1388.30.

**Pferdezuchtverein  
Stetten a. f. M.**  
hat 2 Beschälbengle zu verkaufen:  
a. Hellbraun, 158 cm hoch, 8 Jahre alt, fromm, von sehr schöner Figur, als Reitpferd geeignet.  
b. Dunkelbraun, 172 cm hoch, 4 1/2 Jahre alt, von einem Normännerhengste und einer franz. Stute abstammend, zum schweren Zuge geeignet.  
Näheres beim Vorstand. 3.171.3.

3.816.1. Ein gebildetes  
**Fräulein**  
gelegten Alters, mit vorzüglichem Zeugnissen, sucht Stellung zur selbständigen Führung eines guten Haushaltes.  
Off. unter G. 2942 befördert Rudolf Woffe in Karlsruhe.

**Bürgerliche Rechtspflege.**  
Oeffentliche Austellung.  
3.238.1. Nr. 51.737. Mannheim.  
Der Creditverein Nedarau e. G., vertreten durch den Vorstand J. Fiedler in Nedarau, dieser vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld dahier, klagt gegen den Käufer Philipp Sturm, zuletzt in Nedarau, wegen Forderung von 2500 M. nebst 5% Zinsen vom 12. Februar d. J. aus einem an diesem Tage erhaltenen Darlehen und 1927 M. 70 Pf. nebst 5% Zinsen vom 1. Januar 1887 aus laufender Rechnung für einen demselben eröffneten und von ihm bis zu diesem Betrage in Anspruch genommenen Credit, mit dem Antrage, den Beklagten durch vorläufig vollstreckbares Urtheil zur Zahlung dieser Beträge zu verurtheilen, und laßt denselben zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das nach Vereinbarung der Parteien zuständige Gr. Amtsgericht zu Mannheim Abth. IV zu dem auf Donnerstag den 1. Dezember 1887, Vormittags 9 Uhr, bestimmten Termin.  
Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung an den 3. Jt. an unbekanntem Orten abwesenden Schuldner wird dieser Ausgang der Klage bekannt gemacht.  
Mannheim, den 3. Oktober 1887.  
Galm,  
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.  
Vermögensänderungen.  
3.821. Nr. 10.788. Karlsruhe.  
Die Ehefrau des Bäckers Jakob Friedrich Dill von Röttingen, Maria, geb. Wildt, ist durch Urtheil des Gr. Amtsgerichts vom heutigen für berechtigt erklärt worden, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzusondern. Dies wird zur Kenntnis der Gläubiger veröffentlicht.  
Karlsruhe, den 26. September 1887.  
Der Gerichtsschreiber  
des Gr. Amtsgerichts:  
Bed.

3.193. Nr. 3991. Waldshut. Die Ehefrau des Geromio Pasquale Bernasconi, Maria, geb. Jona in Oberlingen, ist durch Urtheil der Civilkammer I vom 22. September 1887 für berechtigt erklärt worden, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzusondern.  
Waldshut, den 29. September 1887.  
Der Gerichtsschreiber Gr. Landgerichts.  
Klingel.  
Verhollensverfahren.  
3.146.2. Nr. 37.257. Heidelberg.  
Der ledige Nikolaus Wader, geboren zu Wieblingen am 17. April 1845, Konseruator im zoologischen Institut dahier, hat sich am 21. August 1883 von hier entfernt und seither keine Nachricht in seine Heimath gelangen lassen, weshalb dessen Bruder, Zimmermann Ludwig Wader von Wieblingen, in förmlichen Verhollensverfahren gegen den Abwesenden eingeleitet.  
Nikolaus Wader von Wieblingen, zuletzt in Heidelberg, wird nunmehr aufgefordert,  
binnen Jahresfrist Kunde von seinem derzeitigen Aufenthaltsort anher zu geben, widrigenfalls er für verhallen erklärt und sein Vermögen seinem mutmaßlichen Erben, nämlich dem Zimmermann Ludwig Wader von Wieblingen, in förmlichen Verhollensverfahren werden würde.  
Heidelberg, 27. September 1887.  
Heidelberg, 27. September 1887.  
Kah.

Dies veröffentlicht  
Der Gerichtsschreiber: Fabian.  
3.88.2. Nr. 8370. Eppingen.  
Großh. Amtsgericht hier hat heute folgenden Bescheid erlassen:  
Da seit der Geburt des für verhallen erklärten Christofriedrich Merkle von Sulzfeld hundert Jahre unloslos sind, so werden nunmehr auf Antrag der Daniel Krüger Witwe, Rosine Karoline, geb. Merkle von Sulzfeld, die Erben des Verhallenen, als: Anna Marie Merkle, nunmehr deren ledige Erbin, die Antragsstellerin Daniel Krüger Witwe, Rosine Karoline, geb. Merkle, für sich und als Rechtsnachfolgerin der Kaspar Hans Ehefrau, Katharina, geb. Merkle, Gerhard und Wilhelm Lang, vertreten durch ihren Abwesenheitspfleger, Weber Karl Lang von Sulzfeld, und Johann Jakob Merkle von da, wohnhaft in Brodtklyn, in den Besitz des von Christofriedrich Merkle zurückgelassenen Vermögens endgiltig eingewiesen und verfügt, daß solches zu theilen sei.  
Eppingen, 14. September 1887.  
Der Gerichtsschreiber  
des Gr. Amtsgerichts:  
Schüb.  
3.120.2. Gernsbach. Der am 23.

März 1827 in Gernsbach geborne Glaser Johann Friedrich Deuchler wurde durch Erkenntnis Gr. Amtsgerichts hier vom 24. September 1887 für verhallen erklärt und der mutmaßliche Erbe, Laalöhner Wilhelm Deuchler von Gernsbach, gegen Sicherheitsleistung in den förmlichen Besitz des Vermögens, welches dem Johann Friedrich Deuchler am Tage seiner Abreise oder der letzten von ihm eingegangenen Nachricht gehörte, eingeleitet.  
Gernsbach, den 26. September 1887.  
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:  
Gut.  
Entmündigungen.  
3.214. Nr. 10.553. Säckingen.  
Adolf Doffenbach ledig, 22 Jahre alt, von Säckingen, wurde durch Beschluß des hiesigen Gerichts vom 20. September 1887, Nr. 10.181, wegen bleibender Gemüthschwäche entmündigt und unterm heutigen Ignaz Doffenbach Witwe, Agatha, geborne Schmidt dahier, als Vormünderin für denselben ernannt.  
Säckingen, den 1. Oktober 1887.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
Bühlinger.

3.217. Nr. 6290. Mosbach. Die Ehefrau des Landwirts Georg Adam Gutmann in Lehrbach, Maria, geb. Gisinger, wurde durch Beschluß vom 14. d. M. Nr. 9319, wegen bleibender Gemüthschwäche entmündigt und heute deren Ehemann als Vormund bestätigt.  
Mosbach, 30. September 1887.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
Bittmann.  
Erbeinweisungen.  
3.228. Nr. 9929. Mühlheim. Das Gr. Amtsgericht Mühlheim hat heute folgende Aufforderung erlassen:  
Die Witwe des verstorbenen Kronenwirts Johann Georg Friedrich Weber, Emilie, geb. Schabin von Zunsingen, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr des Nachlasses ihres verstorbenen Ehemannes gebeten.  
Diesem Gesuche wird entsprochen werden, wenn nicht  
binnen vier Wochen hiegegen Einspruch dahier erhoben wird.  
Mühlheim, den 3. Oktober 1887.  
Adler,  
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.  
3.234.1. Nr. 6636. Waldshut.  
Die Witwe des verstorbenen Schuhmachers Michael Joseph Kuhn, Klara, geb. Heilmann dahier, hat um Einweisung in den Besitz u. die Gewähr des Nachlasses ihres Ehemannes nachgesucht. Diesem Antrage wird entsprochen, wenn nicht innerhalb 4 Wochen Einsprache dagegen erhoben wird.  
Waldshut, 26. September 1887.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
Kusser.  
Dies veröffentlicht  
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:  
N. Brandner.  
3.167.1. Nr. 6731. Wolfach. Das Gr. Amtsgericht hat heute verfügt:  
Auf den Antrag der Witwe des Tagelöhners Josef Waidle, Maria Anna, geb. Schwendemann von Mühlbach, um Einweisung in die Gewähr der Verlassenschaft ihres Ehemannes wird gemäß R. S. 770 verfügt:  
Alle Einwendungen gegen diesen Antrag sind innerhalb einer Frist von 6 Wochen anher vorzutragen.  
Wolfach, den 27. September 1887.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
Der Gerichtsschreiber:  
Haffia.  
Erbeinweisungen.  
3.800.1. Breisach. Herr Johann Baptist Schweizer, katholischer Pfarver in Merdingen, gebürtig von Murrich im Amt Freiburg, ist am 13. April 1887 gestorben.  
Derselbe hat den Kindern eines in Rom verstorbenen Bruders, Namens Georg Franz Schweizer, die Summe von 15000 M., fünfzehntausend Mark, vermacht.  
Die Zahl, Namen und der Aufenthaltsort der Kinder haben bis jetzt nicht ermittelt werden können und ist mir so viel bekannt, daß Georg Franz Schweizer mit Theresia, geborne Beha, gebürtig von Heddingen im Amt Eppingen, verheiratet war und in den Jahren 1881 oder 1882 in Rom gestorben sein soll.  
Die Kinder des Georg Franz Schweizer werden nun aufgefordert,  
binnen drei Monaten ihre Ansprüche an den Nachlass des Herrn Pfarveres Johann Baptist Schweizer bei dem Unterzeichneten geltend zu machen, widrigenfalls dieselben nach Umfluß dieser Zeit bei Vertheilung des Vermögens übergegangen werden.  
Breisach, den 22. September 1887.  
Der Großh. Notar:  
Kurr.  
3.801. Bühl. Joseph Roth von Steinbach und Karl, Jozan und Ludwig Roth von da, — letztere drei Kinder des verstorbenen Alois Roth von Steinbach — sind zur Erbschaft ihres am 25. Juli 1886 in Steinbach ledig verstorbenen Bruders u. Oheim's, Franz Peter Roth, mitberufen.  
Da deren Aufenthaltsort unbekannt ist, so werden dieselben, oder ihre etwaigen ehelichen Abkömmlinge, hiermit aufgefordert, ihre Erbschaftsprüfung binnen drei Monaten bei dem Unterzeichneten geltend zu machen, widrigenfalls ihr Erbtheil den-

jenigen Personen würde zugetheilt werden, welchen er zufäme, wenn die Vorgeladenen zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wären.  
Bühl, den 28. September 1887.  
Der Großh. bad. Notar:  
L. Mühl.  
3.779. Säcklingen. Anton Gleichauf von Fügen, welcher nach Amerika ausgewandert ist, bezw. seine Nachkommen, ist zur Erbschaft seines Bruders, Johann Gleichauf von Fügen, mitberufen und wird mit Frist von drei Monaten zu den Theilungsverhandlungen mit dem Anfügen öffentlich anber vorgeladen, daß im Falle seines Nichterscheinens die Erbschaft Denselben würde zugetheilt werden, welchen sie zufäme, wenn er zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.  
Säcklingen, 21. September 1887.  
Großh. bad. Notar  
Dietrich.  
Strafrechtspflege.  
Ladung.  
3.799.1. Nr. 37.729. Heidelberg.  
Der am 13. Oktober 1866 zu Heidelberg geborne ledige stud. philos. Leonhard Georg Albert Weiler, Refersiv, 3. Jt. an unbekanntem Orten sich aufhaltend, wird beschuldigt, als beurlaubter Refersiv ohne Erlaubnis ausgewandert zu sein.  
Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.  
Derselbe wird auf Anordnung des Gr. Amtsgerichts hieselbst auf Montag den 21. November 1887, Vormittags 9 Uhr, vor das Gr. Schöffengericht Heidelberg zur Hauptverhandlung geladen.  
Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozessordnung von dem Königl. Bezirkskommando zu Heidelberg ausgesprochenen Erklärung verurtheilt werden.  
Heidelberg, den 1. Oktober 1887.  
Fabian,  
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

3.814. Mannheim.  
**Bekanntmachung.**  
Bei dem diesseitigen Gerichtshofe wurden gemäß Justizministerialverordnung vom 8. April 1883 die bis zum Jahre 1856 einschließlich erwachsenen Alten über bürgerliche Rechtsfreiheiten zur Vertheilung ausgeschrieben.  
Dies wird mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß es den Beteiligten freisteht, innerhalb 4 Wochen um Rückgabe der von ihnen oder ihren Rechtsvorfahren zu den gleichen Alten gegebenen Vereinskunden nachzusuchen.  
Mannheim, den 2. Oktober 1887.  
Gerichtsschreiber Gr. Landgerichts.  
Mehler.  
3.792.2. Karlsruhe.  
**Wasser-  
versorgung.**  
Die Stadtgemeinde Bruchsal verleiht im öffentlichen Submissionswege die Erdarbeit und das Einlegen der Röhrenstränge für die Wasser-  
versorgung des Schlossbezirkes in der Stadt Bruchsal:  
1. Erdarbeit, Anschlag ca. 1600 M.  
2. Einlegen und dichten der Röhrenstränge, Anschlag ca. 2400 M.  
Zus. 4000 M.  
Angebote sind nach Prozentsatz der Anschlagssumme schriftlich und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zur Submissionsöffnung  
Montag den 24. Oktober, Vormittags 10 Uhr,  
an den Stadtrath in Bruchsal zu richten, wofelbst Bedingungen, Pläne und Kostenaufschlag bis dahin zur Einsicht aufliegen.  
Großh. Wasser- und Straßenbau-  
Inspektion Karlsruhe.  
H. Vär.

**Kartoffelleieferung.**  
3.812.1. Nr. 2488. Die Gr. Verwaltung des akademischen Krankenhauses in Heidelberg sucht 600 Zentner ausereimete Speisefactiole zu kaufen und nimmt Angebote nebst Muster bis 10. Oktober d. J. entgegen.  
3.820. Nr. 299. Stodach.  
**Bekanntmachung.**  
Zur Aufstellung des Verzeichnisses der seit 17. August 1885 in der Gemerkung Worblingen, Amtsbezirks Konstantz, im Grundeigentum eingetretene Veränderungen ist Tagfahrt auf Dienstag den 11. Oktober d. J., Vormittags 8 Uhr,  
in das Rathszimmer zu Worblingen anberaumt.  
Gemäß § 5 der Verordnung des Gr. Ministeriums der Finanzen vom 3. Dezember 1885 werden die Grundeigentümer hiermit aufgefordert, die seit 17. August 1885 eingetretene, aus dem Grundbuch nicht zu ersiehenden Veränderungen in ihrem Grundeigentum bei dem unterzeichneten Fortführungsbeamten in der Tagfahrt anzumelden und gleichzeitig die vorgeschriebenen Handrisse und Neupfunden über die in der Form der Grundstücke eingetretene Veränderungen abzugeben, widrigenfalls dieselben auf Kosten der Beteiligten von Amtswegen beschafft werden müßten.  
Stodach, den 1. Oktober 1887.  
C. Bühler, Bezirksgeometer.

3.822. Karlsruhe.  
**Bekanntmachung.**  
Denaturierungsmittel für Branntwein.  
Zur Herstellung des allgemeinen Denaturierungsmittels für Branntwein ist gemäß § 9 des Regulativs, betreffend die Steuerfreiheit des Branntweins zu gewerblichen u. Zween, die Firma Haas & Cie. in Mannheim ermächtigt worden.  
Dies wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.  
Karlsruhe, den 5. Oktober 1887.  
Großh. Ministerium der Finanzen.  
Elsässer. Schulz.

3.818. Karlsruhe.  
**Großh. Bad. Staats-  
Eisenbahnen.**  
Mit Gültigkeit vom 5. Oktober l. J. bis zum 31. März 1888 ist für die Beförderung von gedörtem Obst, Pflanzen, Gemüse, Pomidol und Keuar von Stationen der Uniarischen Staatsbahnen nach badischen u. Stationen ein Ausnahmetermin erschienen, welcher besonders ermäßigte Frachtsätze enthält.  
Exemplare desselben werden unentgeltlich abgegeben.  
Karlsruhe, den 1. Oktober 1887.  
General-Direktion.  
3.809. Karlsruhe.  
**Großh. Bad. Staats-  
Eisenbahnen.**  
Südwestdeutscher Eisenbahn-  
Verband.  
Mit Gültigkeit vom 10. Oktober l. J. kommen ermäßigte Frachtsätze für Tiere in Wagenladungen und für Pferde u. in Stallungswagen zwischen Würzburg Bad. B. einerseits und Maximiliansau sowie Würzburg andererseits zur Einführung.  
Nähere Auskunft ertheilt das diesseitige Tarifbureau und die Station Würzburg.  
Karlsruhe, den 4. Oktober 1887.  
General-Direktion.  
3.819. Karlsruhe.  
**Großh. Bad. Staats-  
Eisenbahnen.**  
Mit Gültigkeit vom 1. Oktober l. J. ist im Westdeutschen Verband ein gemeinschaftlicher Nachtrag zu den Tarifbesten Nr. 4 und 12 ausgegeben worden, welcher eine Bestimmung wegen Aushebung des Ausnahmetermins für Stückgüter auf die badischen Verbandstationen enthält.  
Exemplare des Nachtrags sind bei dem diesseitigen Verbandbureau unentgeltlich zu beziehen.  
Karlsruhe, den 4. Oktober 1887.  
General-Direktion.  
3.203. Karlsruhe.  
**Bekanntmachung.**  
Zur Fortführung der Vermessungswerke und der Lagerbücher nachfolgender Gemeinden ist im Einvernehmen mit den Gemeindevorständen der betreffenden Gemeinden Tagfahrt jeweils auf dem Rathsaufe der betreffenden Gemeinde anberaumt; für die Gemerkung:  
1. Eßlingen, Montag, 17. Oktober, Vormittags 9 Uhr;  
2. Sulzbach, Freitag den 21. Oktober, Vormittags 9 Uhr;  
3. Schlutenbach, Samstag den 22. Oktober, Vormitt. 9 Uhr;  
4. Eßlingenweiler, Montag, 24. Oktober, Vormittags 9 Uhr;  
5. Oberweier, Dienstag, 25. Oktober, Vormittags 9 Uhr;  
6. Bruchhausen, Mittwoch, 26. Oktober, Vormittags 9 Uhr.  
Die Grundeigentümer werden hiebei mit dem Anfügen in Kenntnis gesetzt, daß das Verzeichnis der seit der letzten Fortführung eingetretene, dem Gemeindevorstand bekannt gewordenen Veränderungen im Grundeigentum während acht Tagen vor dem Fortführungsbeamten zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathsaufe aufliegt; etwaige Einwendungen gegen die in dem Verzeichnis vorgemerkten Änderungen in dem Grundeigentum u. deren Vertheilung im Lagerbuch sind dem Fortführungsbeamten in der Tagfahrt vorzutragen.  
Die Grundeigentümer werden gleichzeitig aufgefordert, die seit der letzten Fortführung in ihrem Grundeigentum eingetretene, aus dem Grundbuch nicht ersiehenden Veränderungen dem Fortführungsbeamten in der bezeichneten Tagfahrt anzumelden. Ueber die in der Form der Grundstücke eingetretene Veränderungen sind die vorgeschriebenen Handrisse und Neupfunden vor der Tagfahrt bei dem Gemeindevorstand oder in der Tagfahrt bei dem Fortführungsbeamten abzugeben, widrigenfalls dieselben auf Kosten der Beteiligten von Amtswegen beschafft werden müßten.  
Karlsruhe, den 2. Oktober 1887.  
Der Bezirksgeometer:  
Genter.

**Notariatsgehilfe,**  
brauchbaren, ledigen, sucht auf 1. November l. J. 3.224.2.  
Notar Lehmann in Forzheim.  
(Mit einer Beilage.)